

Drei Variationen über das Zeitgedicht von Peter Rühmkorf

*Das Zeitgedicht, das Zeitgedicht,
ist schon ein Tutmirleidgedicht,
mit Kunst geschliffen und gefeilt,
entgeht ihm, wie die Zeit enteilt,
ojeh!*

*Das Zeitgedicht, das Zeitgedicht,
so schnell wie Zeitung kann es nicht,
weil wo es sich mit Sinn verfaßt,
ist prompt der Drucktermin verpaßt,
oweh!*

*Das Zeitgedicht, das Zeitgedicht,
hat nur ein kurzes Lebenslicht,
und wenn es auch die Wahrheit spricht,
man dankt's ihm nicht!
Olé !*

Vorbemerkung

Der charakteristische Sound des „Elbromantikers“ Peter Rühmkorf (1929 – 2008) war nicht nur aus den Volksliedstrophen Heinrich Heines und dem lockeren Parlando des „Stabreimmediziners“ Gottfried Benn gemixt, sondern auch aus dem Gelassenheitshabitus des alten Theodor Fontane.

Zu einem Zeitgedicht eigener Prägung nach 1945 kommt es aufgrund Rühmkorfs Zusammentreffen mit Werner Riegel. Sie tun sich 1951 als „literarisches Dioskurenpaar“, zusammen, gründen die Zeitschrift „Zwischen den Kriegen“ und begründen eine Richtung namens „Finismus“.

Rückblickend beschreibt Rühmkorf 1988 als deren Besonderheit, „dass wir nicht nur den Nichtigkeitsanwehungen der Epoche zum poetischen Ausdruck verhalfen, sondern auch dem Hass, dem Zorn auf die Vernichter.“ Dies „gab dem literarischen Finismus sein teils fatalistisches, teils kämpferisches Doppelprofil.“

In seinen späten Gedichten erteilt sich der Dichter im Herbst seines Lebens die Lizenz, den Triumph der Kunst über zunehmend widrige Lebensumstände in kalauernder Heiterkeit zu zelebrieren.

Sein letzter Lyrikband „Paradiesvogelschiff“ (Reinbek 2008) gibt hiervon beredtes Zeugnis. Das Alter mag ihn milder gestimmt haben, doch seine Zweifel sind über die Jahre nicht geringer geworden:

«Manches wird zierlicher, / manches brutaler, / allseits genierlicher: / Dein Feld wird schmaler. // Früher die ganze Flur / Dir zu Belieben, / fast eine Furche nur / ist dir geblieben.»

Als Aufklärer einerseits, berauscher Sensualist andererseits bemisst er die melancholischen Schwankungskurven seiner Existenz in virtuosen Versen, deren witzbewehrte Lebenslust die darin präsenten Sinnfragen erst erträglich macht. Mit Altersmelancholie und Aufmüpfigkeit hat Rühmkorf, an Heine, Benn und Fontane geschult, in seinen letzten Monaten angeschrieben gegen seine Krebserkrankung und einen Zyklus von drei Dutzend Texten voll Weisheit und Humor, Skepsis und Komik hinterlassen. Hierunter finden sich auch die

„Drei Variationen über das Zeitgedicht“

In drei Vierzeilern, gefolgt von jeweils einem refrainartig abschließenden Ausruf „ojeh, oweh, Olé“, finden wir locker hingeworfene Aussagen, die auf die Ohnmacht des einst ehrgeizigen politischen Gedichts abzielen.

Der Dichter weiß um den Widerspruch zwischen Aktualität und Gestaltungsanspruch sowie um die geringe Haltbarkeit politisch motivierter Dichtung, was er distanziert und sentenzartig, zugleich aber auch ironisch gebrochen und nicht ohne Komik darstellt.

Der mutige Schlusssausruf „Olé“ (span.: Bravo, recht so, hurra) verweist darauf, dass Rühmkorf dennoch nicht einfach nur im Resignativen verharren will.

Rühmkorfs Gedicht wirkt auf den ersten Blick unspektakulär. Seine einfache, liedhafte Form und die vordergründig lustigen, wenn auch, auf das Thema „Zeitgedicht“ bezogen, leicht banal erscheinenden Aussagen, lassen es angeraten erscheinen, über Form und Komik den Zugang zu suchen.

Vom Aufbau her erinnert sein Gedicht an das Blödel-Lied „Der Stacheldraht“ (Textblatt s.u.) aus dem Jugendgruppenliederbuch. Deshalb erscheint es legitim – vor allem im Hinblick auf die unteren Klassenstufen – diesen Text an den Anfang zu setzen und ggf. über analoges Gestalten zu vertiefen. Gestaltungsauftrag: eine weitere Strophe dichten!

Die Erschließung des „Zeitgedicht“ erfolgt anschließend über kontrastierendes Vergleichen. Je nach der verfügbaren Zeit kann „Der Stacheldraht“ auch gegen Ende der vorangehenden Stunde behandelt und die analoge Gestaltung als häusliche Arbeit aufgegeben werden.

Methodischer Weg

1. Gedichtbetrachtung „Der Stacheldraht“

- Gedichtvortrag; evtl. gemeinsamer Gesang (Melodie: „O Tannenbaum“)
- Kurze Analyse des Strophenaufbaus im Sinne der Gewinnung eines Schemas bzw. einer Arbeitsanweisung für die anschließende analoge Gestaltungsaufgabe (d.h. nur so weit gehend, dass eine weitere Strophe gestaltet werden kann)
- Erwartetes Ergebnis:
 - Zweimalige Nennung des Themas in der ersten Zeile;
 - am besten geeignet ein Nominalkompositum (Stacheldraht, Studienrat);
 - anschließende (Unsinn-)Definition durch die Auflösung des Kompositums bzw. Veränderung des Bestimmungsworts;
 - sodann Verneinung der Definition;
 - schließlich Wiederholung der beiden Anfangszeilen.
- Anfertigung, Vortrag und ggf. Verbesserung der neugestalteten Strophen

2. Vergleich mit dem Rühmkorf-Gedicht

- Lehrervortrag der „Drei Variationen über das Zeitgedicht“
- Schüleräußerungen zu den Texten (Gemeinsamkeiten und Unterschiede)
- Erwartetes Ergebnis des Gedichtvergleichs:
 - Ähnlicher Strophen-Aufbau:
 - Gleichgebaute Anfangszeile; zweite Zeile als Definitionszeile; dritte und vierte Zeile unterschiedlich (bei Rühmkorf: Begründung der Definition aus der zweiten Zeile); fünfte und sechste Zeile fehlen und werden durch einen gleichklingenden Ausruf ersetzt.
 - Gleiches Metrum: 4-hebiger Jambus; gleicher Reim: Paarreim; stumpfe Kadenz
 - Unterschiedlicher Inhalt:
 - Rühmkorf beklagt die Wirkungslosigkeit des Zeitgedichts; er beabsichtigt keine Blödelei!
 - Je nach Kenntnisstand der Klasse ist auch eine Begriffsklärung erforderlich: „Was ist ein Zeitgedicht?“ Wir verstehen es hier als politische (engagierte) Lyrik der Gegenwart, die Missstände anspricht und kritisiert, sich einmischt in das gesellschaftliche Leben, mit dem Ziel, Abhilfe zu schaffen und Verbesserungen zu erreichen.

3. Analyse

Arbeitsvereinbarung für die anschließende Textuntersuchung in Stillarbeit (ggf. arbeitsteilig stropfenweise):

- Warum ist das Zeitgedicht ein „Tutmirleidgedicht“?
- Achte dabei auf Gegensätze und Widersprüche!

Stillarbeit (kurz!)

Arbeitsergebnisse:

- Erwartet wird nur eine verkürzende Paraphrasierung der jeweiligen Strophenzeilen 2-4, die ggf. als Strukturskizze (s.u.) festgehalten werden

4. Synthese (Problematisierung, vertieftes Verständnis)

- Klassengespräch, dabei Konzentration auf die Zielsetzung von Zeitgedichten sowie die Einstellung des Dichters zur Diskrepanz zwischen Anspruch und Realität
- Mögliche Leitfragen:
 - Welche Zielsetzung haben Zeitgedichte (engagierte Lyrik)?
 - Welche Bedeutungen hat das Wort „Zeit“ im Gedicht?
 - (verstreichende Zeit = schnell; Gegenwart = kurz)
 - Schreibt der Dichter hier ein Zeitgedicht?
 - Welche Haltung nimmt der Dichter gegenüber dem Schreiben von Zeitgedichten ein?
- ggf. Ergänzung des Tafelanschriebs
- Rühmkorf erlebt sich als innerlich gespalten: Dies zeigt sich an der Darstellung von Widersprüchlichkeiten, z.B. dass dem Zeitgedicht das Entteilen der Zeit entgeht.
- Obwohl er von der Ohnmacht des Zeitgedichts weiß und dies auch bedauert, gibt er nicht auf, sondern stellt sich in distanzierter, aber mutiger Weise dieser Situation.
- Auch die Verwendung der lustigen Form für den ernsten Inhalt deutet darauf hin.

5. Mögliche Strukturskizze:

Das Zeitgedicht

ist ein

„Tutmirleidgedicht“
(Neologismus)

weil

„Refrain“: die jeweilige Interjektion der Strophe und der darin enthaltene Gefühlsausdruck

1. Strophe:
ihm entgeht, wie die Zeit enteilt

ojeh! – Bedauern

2. Strophe:
es den Drucktermin verpasst

oweh! – Klage

3. Strophe:
es nur ein kurzes Lebenslicht hat und weil man ihm seine Wahrheit nicht dankt

olé! – Anfeuerungsruf

Drei Variationen über das Zeitgedicht

*Das Zeitgedicht, das Zeitgedicht,
ist schon ein Tutmirleidgedicht,
mit Kunst geschliffen und gefeilt,
entgeht ihm, wie die Zeit enteilt,
ojeh!*

*Das Zeitgedicht, das Zeitgedicht,
so schnell wie Zeitung kann es nicht,
weil wo es sich mit Sinn verfaßt,
ist prompt der Drucktermin verpaßt,
oweh!*

*Das Zeitgedicht, das Zeitgedicht,
hat nur ein kurzes Lebenslicht,
und wenn es auch die Wahrheit spricht,
man dankt's ihm nicht!
Olé !*

Peter Rühmkorf: „Paradiesvogelschiß“ (Reinbek 2008)

Der Stacheldraht

Melodie: „O Tannenbaum“

1. *Der Stacheldraht, der Stacheldraht,
das ist ein Draht, der Stacheln hat.
Und wenn er keine Stacheln hat,
dann ist er auch kein Stacheldraht.
Der Stacheldraht, der Stacheldraht,
das ist ein Draht, der Stacheln hat.*
2. *Ein Magistrat, ein Magistrat,
das ist ein Rat, der Maggi hat.
Und wenn er keinen Maggi hat,
dann ist er auch kein Magistrat.
Ein Magistrat, ein Magistrat,
das ist ein Rat, wo Maggi hat.*
3. *Ein Studienrat, ein Studienrat,
as ist ein Rat, der ´ne Glatze hat.
Und wenn er keine Glatze hat,
dann ist er auch kein Studienrat.
Ein Studienrat, ein Studienrat,
das ist ein Rat, der ´ne Glatze hat.*
4. *Ein Pensionat, ein Pensionat,
das ist ein Nat, das Gänse hat.
Und wenn es keine Gänse hat,
dann ist es auch kein Pensionat.
Ein Pensionat, ein Pensionat,
das ist ein Nat, das Gänse hat.*
5. *Ein Motorrad, ein Motorrad,
das ist ein Rad, das Pannen hat.
Und wenn es keine Panne hat,
dann ist es auch kein Motorrad.
Ein Motorrad, ein Motorrad,
das ist ein Rad, das Pannen hat.*
6. *Beim Lieblingslied, beim
Lieblingslied,
da singen alle gerne mit
Und wenn nicht alle singen mit,
dann ist es auch kein Lieblingslied.
Beim Lieblingslied, beim
Lieblingslied,
da singen alle gerne mit.*

Aufgabe:

Verfasse eine weitere Strophe, z.B. zu
Kilowatt, Vaterstadt, Zeitungsblatt, Rizinus, Zeitgedicht

Mögliche Lösungen der Gestaltungsaufgabe zum „Stacheldraht“:

Ein Kilowatt, ...
das ist ein Watt, das Kilo hat

Die Vaterstadt, ...
das ist 'ne Stadt, die Väter hat

Ein Zeitungsblatt, ...
das ist ein Blatt, das Leser hat

Ein Rizinus, ...
das ist ein Öl, von dem man muss

Das Zeitgedicht, ...
ist ein Gedicht, das Zeit bedicht'

Die »lyrix«-Unterrichtsmaterialien werden vom Deutschen Philologenverband für die kostenfreie Nutzung im Schulunterricht zur Verfügung gestellt. Autor ist Horst Schädlich.

»lyrix« ist ein gemeinsames Projekt vom Deutschlandfunk, dem Deutschen Philologenverband, dem Verlag Das Wunderhorn und der Initiative „Schulen: Partner der Zukunft“ (PASCH).

Mehr Informationen im Internet unter: www.dradio.de/lyrix
E-Mail: info-lyrix@dradio.de

